

## Experten vergeben gute Noten für die Qualität von Z-Saatgut

Das Qualitätssicherungssystem für Z-Saatgut (QSS) sorgt seit inzwischen mehr als zehn Jahren für hohe Qualitätsstandards bei Saatgetreide. In 2015 zeigten 92 Prozent der fast 1000 untersuchten Proben von Z-Saatgut für Wintergetreide eine gute bis sehr gute Qualität. Diese Zahlen stellte Franz Beutl, Sprecher der AG QSS, im Rahmen des Pressegesprächs des Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) auf den DLG-Feldtagen 2016 vor. Das erfreuliche Ergebnis zur Saatgutqualität ist auf verstärktes Qualitätsmanagement, insbesondere durch Selbstkontrolle und unabhängige Auditierung, zurückzuführen. Neben QSS lieferten auch vergleichende Untersuchungen zur Saatgutenerkennung und Saatgutverkehrskontrolle aus den Jahren 2007 bis 2012 Informationen zur Saatgutqualität. Dazu berichtete Willi Thiel, Leiter der Anerkennungsstelle für Saat- und Pflanzgut bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen im Pressegespräch: Er stellte fest, dass die Qualität von Z-Saatgut weit über die gesetzlichen Vorgaben hinausgeht. Dies treffe vor allem auf die Keimfähigkeit zu. Die guten Ergebnisse spornen die deutsche Saatgutwirtschaft an, QSS auf hohem Niveau weiterzuentwickeln. So wird gewährleistet, dass die hohen Ansprüche an Z-Saatgut dauerhaft erfüllt werden können.

58

## Zahl des Monats:

Auf 58 Prozent der gesamten Getreideanbaufläche Deutschlands (5,9 Millionen Hektar) wurde in 2015/2016 Z-Saatgut angebaut. Gegenüber dem vergangenen Wirtschaftsjahr ist ein Anstieg um 2 Prozentpunkte zu verzeichnen. Ein weiterer, langfristiger Anstieg des Saatgutwechsels wird angestrebt – denn nur dann ist gewährleistet, dass Getreidezüchter, Vertrieb, Handel und Saatgutvermehrung nachhaltig in die Zukunft von Getreidesaatgut investieren können.

## Getreidebau

### Viele richtige Entscheidungen

Henrik Hausmann ist Rheinländer und mit Herz und Seele Landwirt. Eigentlich sollte er den elterlichen Betrieb bei Bedburg/Erft übernehmen. Und eigentlich war dort der Nachbau von Getreide ungeschriebenes, weil von den Vätern überliefertes Gesetz. Doch irgendwie kam alles ganz anders. Der Osten ist die neue Heimat, und Althergebrachtes ging über Bord.

Freundlich, offen und mit einem Akzent versehen, der ihn sofort irgendwo im Großraum Köln verortet: Henrik Hausmann ist ein Rheinländer, wie er im Buche steht. Dort war er auch bis vor 14 Jahren beheimatet, bis der heute 39-Jährige eine weitreichende Entscheidung traf: Er schlug die Option aus, den elterlichen, 250 Hektar (ha) großen Betrieb in Bedburg im Rhein-Erft-Kreis zu übernehmen und entschied sich für eine Landwirtschaft im Osten Deutschlands.

Schon während des Studiums an der Fachhochschule Soest, das sich mehreren Inlands- und Auslandspraktika anschloss, schaute er sich Betriebe im Osten an. Fündig wurde er in Dohndorf, zehn Kilometer westlich von Köthen (Sachsen-Anhalt). Dort startete er zunächst mit 700 ha und vergrößerte den reinen Ackerbaubetrieb nach und nach auf 1.500 ha. Dessen Markenzeichen sind die schweren Schwarzerdeböden, die es im Durchschnitt auf 93 Bodenpunkte bringen.

Das reichte Hausmann aber noch nicht. Vor drei Jahren kam ein weiterer Betrieb in Möckern bei Magdeburg hinzu, der nur 53 km entfernt ist, aber gegensätzlicher nicht sein könnte: Gemischtbetrieb mit Schweinemast, Mutterkuhherde, Brennerei und Biogasanlage – das alles auf 3.200 ha vergleichsweise leichten Böden mit gemittelten 40 (20–70) Bodenpunkten.

In seiner ihm eigenen dynamischen Art trennte sich Hausmann sehr bald von Tierhaltung und Brennerei. Und so verfügt er heute mit den zwei Betrieben, beide als GmbH geführt und von ihm alleine verantwortet, über 4.700 ha Ackerland und eine 600-Kilowatt-Biogasanlage. Die großen Gebäude, mit denen Hausmann reichlich gesegnet ist, dienen ihm als Lager für die eigene Getreide- und Kartoffelernte, außerdem nutzt sie eine Waren-genossenschaft als Lager für landwirtschaftliche Betriebsmittel.



Auf der Hälfte der Betriebsfläche steht Getreide: Henrik Hausmann baut auf rund 2.400 ha Winterweizen, Wintergerste und Winterroggen an. Bei Trockenheit kommen Regenmaschinen zum Einsatz.

## Abschied vom Rat früherer Generationen

Getreide dominiert auf Hausmanns Ackerflächen: Rund die Hälfte wird mit Wintergetreide bestellt. Hinzu kommen Kartoffeln, Raps und Mais. Letzterer wird als nachwachsender Rohstoff für die eigene und zwei weitere Biogasanlagen produziert.

Beim Anbau von Winterweizen, -gerste und -roggen fing Hausmann so an, wie er es zuhause gelernt hatte: mit der Aussaat von eigenem Nachbau. „Da weiß man, was man hat, und es ist günstiger“, lautete das vertraute Credo. Und so startete der Rheinländer in seiner neuen Heimat zunächst mit etwa 80 Prozent Nachbau.

Das ist lange her, und das von damals Verinnerlichte nennt Hausmann heute „Argumente der alten Generation“. Und er entkräftet das betagte Plädoyer für den Nachbau mit ökonomischen, aber auch arbeitswirtschaftlichen Argumenten.

Zunächst rechnet er vor (s. Infokasten auf S. 2, Zahlen aus 2015): Die Aufbereitung des eigenen Getreides zum Saatgut kostet ihn je nach Art und Sorte zwischen 39 und 42 € je Dezitonne (dt). Den durchschnittlichen Preis für Z-Saatgut beziffert er mit 44–47 €/dt, also 5 €/dt mehr. Bei einer Aussaatstärke von 130 kg/ha ist das ein Unterschied von 6,50 € pro ha. Und der Ackerbauer folgert: „Wenn ich mit Z-Saatgut gegenüber eigenem Nachbau nur einen knappen halben Doppelzentner je ha mehr ernte, habe ich die Differenz wieder ausgeglichen.“

Aus genauer Beobachtung weiß Hausmann, dass die Bestände, die aus Z-Saatgut heranwachsen, „dichter und homogener“ sind. „Beim Nachbau habe ich ungleiche Ährenhöhen, die Bestände sind unruhiger“, weiß er und nennt als Grund



Sinnvoll genutzt: An beiden Standorten wurden die alten Gebäude zu Flachlagern umfunktioniert. Dort werden 30.000 t Getreide und 13.000 t Kartoffeln gelagert.

einen „Rückgang der genetischen Qualität“ beim Nachbau, da dieser nicht so professionell oder nur mit höheren Kosten betrieben werden können als bei spezialisierten Z-Saatgutproduzenten. Der Qualitätsrückgang bringe auch geringere Erträge mit sich, ist sich der Pflanzenbau-Profi sicher.

### Z-Saatgut sichert den Züchtungsfortschritt

Aber auch arbeitswirtschaftlich ist das Z-Saatgut für ihn einfacher zu handhaben. „Bei rund 80 Prozent eigenem Nachbau müsste ich etwa 250 Tonnen Rohware getrennt nach Arten und Sorten lagern und später nach und nach aufbereiten lassen“, erklärt der Landwirt. Das sei ein enormer Aufwand für ihn und seine Mitarbeiter, der ausgerechnet dann anfalle, wenn alle mit Rapsaussaat, Kartoffel- oder Maisernte beschäftigt seien.

Aber Hausmann denkt auch über den eigenen Betrieb und über den Tag hinaus. „Wo bleibt denn

### Nachgerechnet: Z-Saatgut vs. Nachbau

**Kosten für Z-Saatgut je nach Getreideart und Sorte (netto): 44–47 €/dt**

**Kosten für den eigenen Nachbau (Ernte 2015, netto): 39–42 €/dt**

die sich wie folgt zusammensetzen:

Getreide 17 €/dt

Transport hin und zurück 2 €/dt

Reinigung 5 €/dt

Beizung 8–11 €/dt

Verpackung 1,50 €/dt

Laboranalyse 0,50 €/dt

Nachbaugebühren 5 €/dt

Bei einer Aussaatstärke von 130 kg/ha (Weizen) liegt der Mehrpreis pro Hektar von Z-Saatgut gegenüber eigenem Nachbau bei rund 6,50 €. Das entspricht dem Gegenwert von nicht einmal 0,5 dt Getreideertrag.

Nicht bewertet und eingerechnet wurde der arbeitswirtschaftliche Vorteil, den Z-Saatgut gegenüber eigenem Nachbau bringt.

der Züchtungsfortschritt, wenn nur eigener Nachbau betrieben würde“, sagt er. Er befürchtet eine Entwicklung, die er in Ansätzen bereits heute zu erkennen glaubt: „Kulturen wie Mais, Raps und Roggen, bei denen kein eigener Nachbau betrieben werden kann, sind beim züchterischen Fortschritt dem Weizen und mit Abstrichen auch der Gerste voraus“, meint er.

So ist es Überzeugung aus vielerlei Gründen, die Hausmann heute vollständig auf Z-Saatgut setzen lässt. Auf schwachen Standorten, prädestiniert für Roggen, setzt er Hybridsorten ein, die er im Vergleich zu Populationssorten als überlegen sieht. Weitere Eckdaten des intensiven Getreidebaus in Dohndorf und Möckern sind:

- pfluglose Bodenbearbeitung
- Aussaat vom 10. September bis 20. Oktober
- Saatsstärke der Hauptkultur Weizen: durchschnittlich 130 kg/ha
- Mulchsaat mit Unterfußdüngung (1 dt/ha Diammonphosphat) auf den mit Phosphat unterversorgten Böden
- Stickstoff (N)-Startgabe im Frühjahr bis zu 100 kg/ha je nach Standort und Ertragserwartung mit Kalkammonsalpeter oder Harnstoff (je nach Preis). N-Spätgabe, deren Höhe sich nach Wasserverfügbarkeit richtet
- Magnesium- und Schwefeldüngung
- Standortsspezifische Auswahl der Saatgutbeizen
- Herbizide im Herbst, Nachbehandlung im Frühjahr
- zweimalige Fungizid-Behandlung (Roggen nur einmal)
- bei Bedarf Beregnung von Weizen und Gerste

### Intensiver Anbau beschert sehr gute Erträge

Diesen intensiven Getreidebau danken die Kulturen mit sehr guten Erträgen. Auf den schweren Standorten auf Gut Dohndorf heißt das 80–85 dt/ha Weizen und Gerste. In sehr guten Jahren können es 100 dt/ha werden, in schlechten ist der Ertrag auch schon auf 60 dt/ha gefallen.

In Möckern mit den vergleichsweise leichten Böden liegen die Erträge im Durchschnitt der Jahre bei Weizen um 62–70 dt/ha, bei Gerste bei etwa 65–70 dt/ha und bei Roggen bei etwa 50–70 dt/ha. In extremen Jahren können die Weizen- und Gerstenerträge bis zu 95 dt/ha steigen oder bis auf 50 dt/ha fallen.

Um bei diesen hohen Erträgen zu landen, musste Hausmann Erfahrungen sammeln. „Andere Größe, anderes Klima, andere Böden, andere Mentalität“, fasst er den Unterschied zum Rheinland zusammen. Dort, mit Lössböden, 750 mm Niederschlag im Jahr und der rheinischen Fruchtfolge (Zuckerrüben, Winterweizen, Wintergerste, später auch Kartoffeln, Möhren), läuft vieles anders als im Osten, wo auch das kontinentale Kli-

## Betriebsspiegel

**Betrieb 1:** Gutsverwaltung Dohndorf GmbH & Co KG, Dohndorf

**Betrieb 2:** LIRS Agrar- und Dienstleistungs GmbH (+ Nebenbetriebe), Möckern  
Geschäftsführer: Henrik Hausmann

### Betrieb 1 in Dohndorf:

**Art und Größe:** Ackerbaubetrieb mit 1.500 ha

**Anbau:** 560 ha Winterweizen, 130 ha Wintergerste, 425 ha Winterraps, 275 ha Kartoffeln, 175 ha Mais

**Böden:** Schwarzerde mit durchschnittlich 93 Bodenpunkten

**Standort/Klima:** 75 m über NN, 530 mm Niederschlag im Jahr, Jahresdurchschnittstemperatur +8,9 °C

### Betrieb 2 in Möckern:

**Art und Größe:** Ackerbaubetrieb mit 3.200 ha, 600-kW-Biogasanlage

**Anbau:** 650 ha Winterweizen, 600 ha Winterroggen, 450 ha Wintergerste, 700 ha Winterraps, 800 ha Mais, 5 ha Kartoffeln

**Böden:** Standorttyp D2 bis D5, Bodenart: Sand, lehmiger Sand, sandiger Lehm, im Durchschnitt 40 (20–70) Bodenpunkte

**Standort/Klima:** 75 m über NN, 600 mm Niederschlag, Jahresdurchschnittstemperatur +8,6 °C

**Mitarbeiter gesamt:** 21 feste Mitarbeiter, 6 Aushilfskräfte in der Saison

**Technik:** 100 Prozent Eigenmechanisierung, kompletter Maschinenbestand mit Schleppern, Mähdeschern, Feldhäcksler, Rodern usw., dazu drei Kreis- und drei Trommelregner

ma mit deutlich weniger Niederschlag, wärmeren Sommern und härteren Wintern spürbar ist.

Deshalb ist es für Hausmann bis heute selbstverständlich, regelmäßig an beiden Standorten präsent zu sein. Nur so ist er immer über den Zustand der Kulturen im Bilde, und nur so hat er regelmäßigen Kontakt mit seinen Mitarbeitern. 21 Festangestellte zählt er zu seinem Team, das in der Arbeitsspitze um bis zu sechs Aushilfskräfte ergänzt wird.

Diesen an sich selbst gestellten Anspruch zu leben, bedeutet für ihn jeden Tag drei Stunden Autofahrt, denn Hausmann lebt mit Frau und drei Kindern am rund 130 km entfernten südlichen Stadtrand von Berlin. Doch diese tägliche Strapaze hat an seiner Feststellung, die damalige Entscheidung für die Landwirtschaft im Osten sei „goldrichtig“ gewesen, nichts geändert. Ganz im Gegenteil, es ist ihm ein gewisser Stolz anzumerken, vor 14 Jahren „eine historische Chance“ genutzt zu haben. Und in diesem Stolz ist er dann wieder ganz rheinischer Bauer.



# Qualität und Züchtungsfortschritt im Blickpunkt

Ein Rückblick auf den Auftritt des GFS bei den DLG-Feldtagen 2016

Ungeachtet der schwierigen Wetterbedingungen hieß der Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) auf den diesjährigen DLG-Feldtagen die Besucher willkommen und bot ihnen eine breite Palette an Neuigkeiten zum Thema Z-Saatgut. Ein Schauversuch lockte die Besucher auch bei Regen ins Feld und präsentierte den Fortschritt in der Weizensüchtung. Beim GFS Pressegespräch stand die Qualität von Z-Saatgut im Mittelpunkt. Fachgespräche und ein Gewinnspiel rundeten den Auftritt ab.



Die DLG-Feldtage 2016 – begleitet von außergewöhnlich viel Regen

Die Regenmassen und damit verbundenen Widrigkeiten vom 14. bis 16. Juni während der DLG-Feldtage 2016 werden sowohl Veranstalter, Aussteller als auch Besucher lange in Erinnerung behalten. Doch allen Hindernissen zum Trotz gab es für die Gäste des GFS Messestands viel Neues zu den Themen Qualität und Züchtungsfortschritt zu entdecken. Besondere Aufmerksamkeit zog in diesem Jahr ein Pressegespräch mit anschließender Prämierung von Saatgutaufbereitern im Qualitätssicherungssystem für Z-Saatgut (QSS) auf sich.

## Züchtungsfortschritt zum Anfasen: der Weizenschauversuch

Die fünfte und bisher umfangreichste Auflage des beliebten Weizenschauversuchs des GFS lud die Besucher auch in diesem Jahr wieder ein, die Züchtungsgeschichte des Weizens auf einen Blick zu erleben. Dank der langjährigen Erfahrung des ehemaligen Getreidezüchters Dr. Erich Knopf wurden zu jeder der 16 präsentierten Sorten – von Emmer und Einkorn bis zur Hybridsorte – die wichtigsten und interessantesten Fakten kompetent vermittelt. Viele Besucher erinnerten sich dabei gern an erfolgreiche alte Sorten wie Caribo

oder Kanzler zurück und freuten sich, diese hier wiederzufinden. Zum Ende der Führung durch den Schauversuch gab es ein kühles Bier oder ein alkoholfreies Getränk. Dass das Bier aus einer Verkleidung in Form eines Big Bags mit Z-Saatgut Logo gezapft wurde, war für viele Gäste eine willkommene Überraschung.

## Besucher gaben Statements zu Z-Saatgut ab

Am Messestand gab es zahlreiche Informationen zu Z-Saatgut und ein Gewinnspiel: Jeder, der sein Statement zu Z-Saatgut abgab, nahm an einer Verlosung teil. Nach den täglichen Ziehungen dürfen sich nun drei Gewinner über vom GFS gesponsertes Bier mit den passenden Gläsern für ihr Erntefest freuen. Die Statements sind auf [www.z-saatgut.de](http://www.z-saatgut.de) nachzulesen.

## Pressegespräch und Prämierung von QSS-Aufbereitern

Wie gut die Qualität von Z-Saatgut tatsächlich ist, diskutierten im Rahmen eines Pressegesprächs vier Experten aus Pflanzenzüchtung, Landwirtschaft, Saatgutenerkennung und -aufbereitung

bei reger Teilnahme seitens der Presse. Robert Zenk, Inhaber des Agrar- und Saatgutbetriebs Robert Zenk, beschrieb die Anstrengungen der QSS-Aufbereiter zur Verbesserung der Saatgutqualität. Herausforderungen sieht er vor allem in der notwendigen Technik für Aufbereitung und Beizung, der lückenlosen Dokumentation zur Rückverfolgbarkeit der einzelnen Partien sowie in der umfangreichen Probenrückstellung.

Im Anschluss an das Pressegespräch wurden Z-Saatgut-Aufbereiter mit besonders guten Leistungen in QSS in den vergangenen drei Jahren ausgezeichnet. Neben Robert Zenk wurden Bernhard Huber (Huber Saatgut GmbH in Ergolding), Olaf Simon (Transport- und Dienstleistungsgesellschaft mbH Lommatzsch) sowie Gerd Wuppermann aus Jülich mit einer Urkunde und Prämien für ihren erfolgreichen Einsatz für Qualität belohnt. Der GFS gratuliert den QSS-Aufbereitern herzlich – weiter so!



Prämierung von QSS-Aufbereitern: Franz Beutl (links), Sprecher der AG QSS, gratuliert Robert Zenk (Mitte) und Bernhard Huber (rechts)



Fotos: GFS

Die Besucher des GFS konnten sich mit einem kühlen Bier, gezapft aus einem Z-Saatgut Big Bag, erfrischen

# Neue Erkenntnisse zur Bedeutung der Pflanzenzüchtung in Europa

Laut einer neuen Studie hat die Pflanzenzüchtung in der EU in den vergangenen 15 Jahren einen messbaren Nutzen für Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft hervorgebracht. Bei Weizen äußert sich dies durch eine hohe Produktivitätssteigerung.

Eine europaweite Studie, die im Auftrag der europäischen Technologieplattform „Plants for the Future“ (Plant ETP) von der Humboldt Forum for Food and Agriculture Research GmbH (HFFA) durchgeführt wurde, offenbart, was die Pflanzenzüchtung über die letzten 15 Jahre in der EU geleistet hat. Die Ergebnisse konnten wesentliche Resultate eines Reports des Europäischen Parlaments zur Pflanzenzüchtung von 2014 bestätigen. Die neuen Ergebnisse zeigen, dass Pflanzenzüchtung in der EU in den letzten 15 Jahren viele messbare Vorteile für die Wirtschaft, Umwelt und auch die Gesellschaft insgesamt gebracht hat. So beträgt der Anteil der Pflanzenzüchtung an der gesamten Produktivitätssteigerung 74 Prozent, wenn man alle größeren in der EU angebauten Fruchtarten berücksichtigt. Dies entspricht einer jährlichen Ertragssteigerung von 1,24%. Betrachtet man nur die Fruchtart Weizen, so ist sogar ein Beitrag zur Steigerung der Gesamtproduktivität von 80% zu verzeichnen.

**80%** der Zunahme bei den Weizenenernten in den vergangenen 15 Jahren sind auf die Pflanzenzüchtung zurückzuführen.

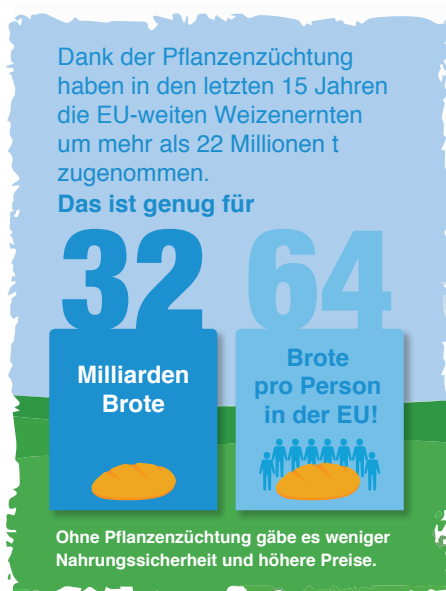
Weitere mögliche Einflussfaktoren sind

- ... Witterungsbedingungen,
- ... Dünger,
- ... Pflanzenschutzmittel,
- ... Bodenbedingungen,
- ... neue Landmaschinen.

Wir brauchen die Pflanzenzüchtung, um das Essen auf unseren Tellern zu sichern.



Außerdem konnte belegt werden, dass Pflanzenzüchtung eine verbesserte Versorgung mit landwirtschaftlichen Rohstoffen ermöglicht, was wiederum zu Marktstabilisierung und geringeren Preisschwankungen beiträgt. Das wird am Beispiel Getreide besonders deutlich: In den vergangenen 15 Jahren wurden 47 Millionen zusätzliche Tonnen Getreide (Mais eingeschlossen) in der EU produziert, welche der Züchtung zu verdanken sind. Allein für Weizen beträgt die zusätzliche Ernte mehr als 22 Millionen.



## Beitrag zum Umweltschutz

Weiterhin befasste sich die Studie mit dem Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz. Die Leistungen der Züchtung tragen dazu bei, virtuelle Landimporte (Flächen außerhalb Deutschlands, auf denen Importgüter wie Eiweißfuttermittel produziert werden) zu minimieren. In Europa konnten des Weiteren aufgrund pflanzenzüchterischer Innovationen in den letzten 15 Jahren etwa 3,4 Milliarden Tonnen direkter CO<sub>2</sub>-Emissionen eingespart werden. Auch zur Erhaltung der Biodiversität konnten die züchterischen Erfolge einen Beitrag leisten, denn die Ertragssteigerungen verhinderten, dass vorhandene natürliche Lebensräume in landwirtschaftlich genutzte Fläche umgewandelt wurden.

Insgesamt wird deutlich, welche Bedeutung die durch Pflanzenzüchtung erreichte Innovation einerseits für die EU hat und wie die Pflanzenzüchtung andererseits dazu beiträgt, übergeordnete politische Ziele wie Ernährungssicherung, Umwelt- und Ressourcenschutz zu erreichen. Daraus leitet sich wiederum die Notwendigkeit für angemessene Rahmenbedingungen für die Züchtung in der Zukunft ab.

Die gesamte Studie finden Sie auf der Website von Plant ETP: <http://bit.do/plantetp-HFFAResearch>



Link zur Studie

## Gefragt: Qualifizierung zum/zur Saatgetreidefachhändler/-in

Bereits zum zweiten Mal fand im Dezember 2015 und Februar 2016 der Lehrgang „Saatgetreidefachhändler/-in“ der Bundeslehranstalt Burg Warberg in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband der VO-Firmen (BVO) und dem Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter (BDP) statt. Eine Kombination aus zwei mehrtägigen Blöcken zu Fachtheorie und Kommunikation führte bei erfolgreicher Teilnahme zum Abschluss „Geprüfte(r) Saatgetreidefachhändler/-in (BLA)“. In dem Kurs vermitteln Experten unter anderem aus den Bereichen Saatgutvermehrung, -anerkennung, Qualitätssicherung und Recht ihr Wissen. Der Kurs richtet sich vorrangig an junge Berufstätige aus dem Bereich Saatguthandel und erfreut sich reger Nachfrage. Anmeldungen für 2016/2017 werden bereits entgegengenommen. Weitere Informationen hierzu sind bei der Burg Warberg, dem BVO und BDP erhältlich – oder folgen Sie dem QR-Code.



## Neuer Webauftritt von Z-Saatgut

Wir begrüßen Sie ganz herzlich auf unserer neuen Webseite. Besuchen Sie uns unter [www.z-saatgut.de!](http://www.z-saatgut.de)



## Impressum

### Herausgeber:

Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS)  
Kaufmannstraße 71–73  
53115 Bonn  
Tel. 0228-9 85 81 22  
Fax 0228-9 85 81 19  
info@z-saatgut.de  
www.z-saatgut.de

### V. i. S. d. P.:

Dr. Anja Bus

### Redaktion und Gestaltung:

AgroConcept GmbH, Bonn